

Herbergsuche heute

Haben wir
Angst ...

... vor
den
Fremden



Foto: © olly - Fotolia.com

Herbergsuche heute

Der Stall von Bethlehem ist überall. Unzählige Menschen sind heute auf der Suche nach einer „Herberge“: Flüchtlinge, Vertriebene, Asylanten, Arbeitssuchende ...

Seite 3

Geflüchtet, gestrandet, ...

Das Schleppertum funktioniert in allen Ländern, auch in Wien. Nun sind sie in Österreich ... und warten. Das Telefon ist die einzige Verbindung zur Familie.

Seite 8

TTIP-Info-Tour“ durch NÖ

Auf die Schattenseiten dieses Abkommen zwischen der EU und den USA wird bei dieser Tour aufmerksam gemacht.

Seite 11



Foto: Archiv

Editorial

Herbergssuche heute

Ich denke, es ist mindestens so schwierig, wahrscheinlich noch schwieriger als vor 2.000 Jahren. 50 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Ein Bruchteil davon haben in Österreich um Asyl angesucht. Wir schaffen es nicht einmal, uns auf Quoten zu einigen und vergessen, dass es sich um Menschen – Geschöpfe Gottes - handelt.

In dieser Ausgabe wollen wir ihre Situation aufzeigen, die uns nicht egal sein kann. Franz Kniewasser erwähnt das „Herbergssuchen“ – es soll nicht beim Gebet stehenbleiben.

Die Katholische Aktion startet eine Aktion für verfolgte Christen.

Im Amstetten haben sich Menschen zusammengeschlossen, um Asylsuchenden ein Stück Heimat zu geben.

In Ernstthofen berichten Menschen aus Syrien von ihrer abenteuerlichen Flucht und ihren Problemen in Österreich.

All das soll Anlass sein, gerade jetzt das Thema Herbergssuche von einer konkreten Seite zu sehen.

Ich wünsche uns allen, dass uns das in dieser Vorbereitungszeit auf Weihnachten gelingt.

Erwin Burghofer
KAB-Diözesanreferent

Herbergssuche heute

Der Stall von Bethlehem ist überall – auch bei uns

„... weil in der Herberge kein Platz für sie war ...“ – so erzählt der Evangelist Lukas von der Geburt des Jesuskindes in Betlehem. Josef und Maria mussten Vorlieb nehmen mit einem Wirtschaftsgebäude (Stall) auf den Hirtenfeldern bei Betlehem. Daher waren die bodenständigen Hirten auch die ersten, die von der Geburt des Messias erfahren haben: „sie eilten hin, um das Ereignis zu sehen, das ihnen der Herr verkünden ließ“ (Lk 2, 16).

Jesus selber blieb während seines Lebens und Wirkens bodenständig, aber an keinen Platz gebunden. Er hat sich in seiner Botschaft und seinem Verhalten mit denen solidarisiert, die auf der Suche nach Heimat und Geborgenheit waren: „Ich war fremd und heimatlos, und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35).

Unzählige Menschen sind heute auf der Suche nach einer „Herberge“: Flüchtlinge, Vertriebene, Asylanten, Arbeitssuchende ...

Emmanuel Mbolela, geboren in der Demokratischen Republik Kongo, schildert in seinem Buch „Mein Weg vom Kongo nach Europa. Zwischen Widerstand, Flucht und Exil“ von seinem langen Fluchtweg und der Suche nach einer Bleibe. Nach dem Studium der Ökonomie im Kongo wollte er sich politisch engagieren, musste aber seine Heimat verlassen. Sechs Jahre lang irrte er durch Afrika, durch Kamerun, Nigeria, Benin, Burkina Faso, Mali, Algerien und Marokko, bis er 2008 endlich in den Niederlanden Aufnahme fand. Unterwegs erlebte er wie Tausende mit ihm, dass nicht nur das Mittelmeer

ein Massengrab ist, sondern auch die Wüste Sahara. Überall geht es um finanzielle Machenschaften, um Schmiergelder und Schleppergebühren - nur um das nackte Leben retten zu können. Keine Rede von Menschenwürde und Menschenrechten. Am meisten ausgebeutet werden Frauen und Mädchen. Leider werden 25 Jahre nach dem Mauerfall in Berlin Mauern an Europas Grenzen errichtet, die „Herberg-Suchende“ abhalten sollen.

Ich möchte noch Bezug nehmen auf den adventlichen Brauch des



Heimatlos, verlassen, verstoßen – Straß...

heute

i uns

„Herbergsuchens“, der in Mostviertler Pfarren sehr gebräuchlich ist. In Liedern und Texten wird dabei an die schwierige Situation von Josef und Maria in Betlehem erinnert. In dem von Josef Kronsteiner vertonten Herbergslied „Sankt Josef geht von Tür zu Tür“ heißt es in der vierten Strophe: „ Und Herberg sucht nun jedes Jahr fürs Jesuskind das heilige Paar. Schau an das Kind so arm und klein, es will bei dir geborgen sein. Bedenk o Mensch, welch Kind es ist: Dein Gott und Heiland Jesus Christ“.

Bedenk, o Mensch! Zunächst,

dass wir uns glücklich schätzen dürfen und dankbar sein können, eine sichere und friedvolle Heimat zu haben, was nicht selbstverständlich ist. Daran erinnert eben das Schicksal der vielen Heimatlosen - hier bei uns und überall in der Welt.

Gott sei Dank gibt es viele Menschen, jüngere und ältere, die sich bei der „Herbergsuche“ engagieren. Gott sei Dank dürfen wir aus dem Vertrauen leben, dass wir bei Gott angenommen sind und eine bleibende Heimat erwarten dürfen - das sagt uns Weihnachten.

P. Franz Kniewasser



raßenkinder in Rumänien.

Foto: Archiv

Aus der Leitung



Foto: z.V.g.

Menschen mit besonderen Bedürfnissen am Arbeitsplatz

Die Studientagung am 14. März 2015 nimmt Arbeitsplätze unter die Lupe

Bei unserer Studientagung in Amstetten geht es um Arbeitsplätze für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Wie müssen sie ausschauen, welche Unterstützung wird ihnen zuteil?

Der Arbeitsplatz ist der KAB schon immer ein wesentliches Anliegen - wie ist er gestaltet, welche Bezahlung wird geleistet?

Diesmal stehen vor allem die Arbeitsplätze für Menschen mit besonderen Bedürfnissen im Brennpunkt. Wo gibt es Unterstützung und Wertschätzung diesen Menschen gegenüber? In Österreich gibt es eine Verpflichtung für die Firmen, solche Arbeitsplätze zu schaffen. Viele bezahlen lieber die geforderte Strafe anstatt einen behinderten Menschen zu beschäftigen. Wie kann dies geändert werden?

MitarbeiterInnen in den Tagesstätten erhalten eigentlich keinen Arbeitslohn sondern nur ein Taschengeld von 70,- Euro in der Woche, haben keine eigene Sozialversicherung und keine eigene Krankenversicherung. Dennoch leisten sie im Rahmen ihres Könnens wertvolle Arbeit und haben so auch ein Recht auf menschenwürdige Entlohnung.

Diese Fragen und Aspekte stehen bei der kommenden Frühjahrstagung im Amstetten an.

Ulli Immervoll

Ulli Immervoll

Verfolgte Christinnen und Christen

Eine kaum bekannte Tragödie

„Christenverfolgung“ hört sich verdammt antiquiert an. Ach ja, da war ja was mit Kaiser Nero (der übrigens weit weniger Christen verfolgen ließ wie so mancher Kaiser nach ihm).

Aber selbst der weltfremdesten Person müsste aufgefallen sein, dass der Begriff und die damit verbundenen Aktionen leider Gottes eine Renaissance erleben.

Gemessen an der Zahl der verfolgten Christinnen und Christen so ist gegenwärtig die größte Christenverfolgung der Menschheitsgeschichte im Gang – laut Christian Solitary International Österreich (CSI) sind es 100 Millionen weltweit! Gegenwärtig werden diese Christen in über 50 Ländern der Welt wegen ihres Glaubens oder ihres sozialen Engagements verfolgt. Betrachten wir die Massenmedien (Print, Funk, Fernsehen) so gibt es zu diesem Thema kaum etwas, man muss schon ganz gezielt suchen: Die oben erwähnte CSI etwa. In Syrien werden schon seit Jahren Christen gejagt und vor laufender Kamera enthauptet. Haben wir davon irgendetwas in den Medien erfahren? Nein. Erst wenn es ein amerikanischer oder britischer Journalist ist, dann bekommen wir das mit. Aber genauso wie die zunehmende Verwüstung von Kirchen in unseren Breitengraden scheint auch die Verfolgung von Christen kaum ein Medium zu jucken.

Ich stelle mir oft die Frage: Was kann ich tun, was hilft wirklich? Ich muss mir diese Frage öfters stellen, weil ich noch keine befriedigende Antwort darauf habe.

Wir als Katholische Aktion haben uns nun dazu entschlossen, dieses Thema etwas präsenter zu machen. Natürlich ist damit keinem verfolgten Christen direkt geholfen, aber die Bewusstseinsbildung hat hier enormen Aufholbedarf. Eine Möglichkeit ist unsere Initiative, Gebetstexte und Gottesdienstvorlagen an die Pfarren in unserer Diözese zu schicken. Dies ist freilich nur ein Vorschlag, aber ganz ehrlich: Als KA und als KAV stehen wir in unserer Kirche ganz vorne, wenn es um gesellschaftliche Verantwortung geht. Ich ersuche Sie daher, liebe Leserin, lieber Leser: Thematisieren Sie dieses unglaubliche Unrecht. Reden Sie darüber, informieren Sie (sich) darüber. Denn nur weil es nicht in den Massenmedien vorkommt, heißt es nicht, dass es nicht Realität ist.

Ihr Armin Haiderer
Präsident der KA

Gottesdienstunterlagen und Gebete finden Sie unter www.ka-stpoelten.at

Fackelzug „Stopp Christenverfolgung!“

Wir engagierte Christen sind dabei!

am Mittwoch, 10. Dezember 2014, Staatsoper, WIEN

Treffpunkt 17 Uhr vor der Staatsoper (Herbert v. Karajan-Platz)

Fackelzug über die Kärntnerstraße

18 Uhr Ökumenischer Wortgottesdienst im Stephansdom

Christen sind derzeit weltweit jene Religionsgruppe deren Angehörige wegen ihres Glaubens am meisten verfolgt werden. Extrem dramatisch ist die Situation im Nahen Osten, wo sie durch die Bürgerkriegssituation in Syrien und im Irak besonders verschärft wird.

Wir müssen es als besonderen Auftrag ansehen, diese Tatsachen der Öffentlichkeit bewusst zu machen und nachhaltig dafür einzutreten, dass die Einhaltung der Menschenrechte und die Gewährung der vollen Religionsfreiheit weltweit durchgesetzt wird.

Wir rufen alle Mitglieder auf gemeinsam mit Freunden, Bekannten und Familien, am diesjährigen Fackelzug gegen Christenverfolgung, teilzunehmen, der gemeinsam von der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände, der Christian Solidarity International (CSI) und der Plattform „Solidarität mit verfolgten Christen“ veranstaltet wird!

www.csi.at



Immer wieder gehen Menschen für verfolgte Christen auf die Straße.

Foto: kathbild.at/Rupprecht



Gerhard Steinkellner (re), Vorsitzender des Multi-Kulti-Stammtisches bringt seine Erfahrungen ein.

2013 gegründet, kommen derzeit regelmäßig über 50 Nichtösterreicher und ÖsterreicherInnen im Pfarrsaal Amstetten St. Stefan zusammen. Daraus entwickelt hat sich ein reger persönlicher Kontakt und Freundschaften.

Die anwesenden TeilnehmerInnen waren sich in einigen Aussagen einig: „Ausländer ist nicht gleich Ausländer“ - „Flucht ist kein Verbrechen“ - „Flucht ist etwas anderes als auswandern“ - „Wir brauchen keine Angst haben, sondern müssen Gemeinsames und Chancen im Zusammenleben entdecken“.

Haben wir Angst vor den Fremden

Asylwerber berichten beim sozialpolitischen Stammtisch in Ernsthofen

Es war ein waghalsiges Unternehmen - aus dem kriegsgeschüttelten Syrien nach Österreich zu fliehen. Dramatische Einblicke in diese Flucht gab der syrische Arzt Dr. Osama Abo Rshdan beim sozialpolitischen Stammtisch in Ernsthofen. Er schilderte auch von den Hürden und Schwierigkeiten, die er jetzt - nach einem positiven Asylbescheid - noch immer hat. Es sei fast unmöglich, eine Arbeit oder wenigstens ein unbezahltes Praktikum zu bekommen, sagte Osama Rshdan. Dies sei aber notwendig, damit seine Ausbildung in Österreich auch anerkannt werde, betonte er. Mit ihm war eine Gruppe Asylsuchender aus Syrien beim Stammtisch anwesend. Sie berichteten ebenfalls über ihre dramatische Flucht nach Österreich. Dabei kamen die erwähnten Probleme beim Asylverfahren zur Sprache. Etwa lange Wartezeiten, Rückverweisungen und unklare Auswahlkriterien der Verfahren. Angesprochen wurden von den Anwesenden auch die Kosten und Arten der Grundversorgung.



Referent Mag. Franz Brenn, Diakonie

Sozialstammtisch baut Vorurteile ab

Seit zehn Jahren findet in der Pfarre Ernsthofen in Zusammenarbeit mit der KAB ein sozialpolitischer Stammtisch statt. Aus aktuellem Anlass wurde heuer das Thema „Menschen auf der Flucht - Angst vor Fremden?“ gewählt. Die Diskussionen in vielen Gemeinden in den letzten Wochen und Monaten über mögliche Quartiere für Asylsuchende waren und sind oft beschämend. Doch was ist der Grund dafür? Wovor haben wir Angst?

Mit dieser Veranstaltung sollte diese Fragen diskutiert und durch Informationen Ängste genommen werden. Zweitens sollte durch persönliche Begegnung mit betroffenen Menschen und ihrem Schicksal Einblick in die Situation der Asylsuchenden gegeben werden. In einem dritten Schritt wurde der „MULTI-KULTI Stammtisch“ als eine Möglichkeit vorgestellt, gemeinsam in Gesprächen und Kennenlernen Ängste und Vorurteile zu überwinden. Mag. Franz Brenn vom DIAKONIE Flüchtlingsdienst St. Pölten hat in seinen Ausführungen auf viele Fragen Antworten gegeben, etwa: Was ist Flucht, Worin liegt die Unsicherheit, wie läuft das Asylverfahren ab, oder auch, wie die Grundversorgung aussieht.

Erwin Burghofer

Zu viele Asylwerber

Fast 20.000 Menschen haben im laufenden Jahr in Österreich um Asyl angesucht, wie Medien berichten. Dies sei eine gewaltige Steigerung gegen über den Vorjahren, weisen sie hin. Dennoch: Vor 10 Jahren gab es etwa doppelt so viele Asylsuchende in Österreich - und es ist damals gelungen, diese auch aufzunehmen. Davon ist heute kaum mehr die Rede. Die Informationen der Gäste waren für die Anwesenden hilfreich, womit einige Vorurteile abgebaut werden konnten. Unter den Anwesenden auch GemeindevertreterInnen und Pfarrer Gilbert Vogt von Ernsthofen. Als ein Beispiel, Vorurteile abzubauen und mit Asylsuchenden in Kontakt zu kommen, stellte Gerhard Steinkellner aus Amstetten das „Multikulti-Kaffee“ vor. Im Sommer



Einblick über die dramatische Flucht aus Syrien gaben eine Gruppe der Asylsuchenden. Rechts: Dr. Osama Abo Rshdan.

Fotos: KAB

Der „multikulturellen Stammtisch“

Eine gelungene Initiative der „Frauen rund um Amstetten“

Seit fast zwei Jahren treffen sich jeden zweiten Samstag des Monats Zugezogene und Einheimische im Pfarrsaal St. Stefan in Amstetten zum Multikulturellen Stammtisch. Dieses Projekt dient der Förderung des multikulturellen Miteinanders und wurde vom Verein „Südfilmfest“ initiiert.

Zum Abschluss der Zukunftswerkstatt bei der KAB-Diözesankonferenz 2013 haben wir „Frauen rund um Amstetten“ uns vorgenommen, uns in diesem Projekt einzubringen. Es ist eine gute Möglichkeit, in ungezwungener Atmosphäre mit Interesse aneinander und Respekt füreinander Kontakte zu knüpfen und zu pflegen.

Ungefähr 40 Personen, Erwachsene, Kinder verschiedener Herkunft und mit unterschiedlichen Lebensumständen kommen dabei ins Gespräch, erzählen, fragen, antworten und begegnen einander. Ich nehme gerne an diesen Nachmittagen teil, genieße die lebhafteste, unkomplizierte und offene Stimmung.

Beim multikulturellen Stammtisch ist durch Nachfrage und nach längerem Planen auch das „Nähcafé“ gewachsen.

Nähkaffee

Eva Maria Burghofer konnte zum Start am 22. September für die ersten sechs Abende ihre Erfahrungen als Nähbegeisterte und Kursleiterin einbringen und auch gebrauchte, gut gewartete Nähmaschinen organisieren.

Das Interesse der Teilnehmerinnen ist groß. Etwa 15 Frauen nehmen das Angebot an. Die Erwartungen, Vorstellungen und Vorkenntnisse sind sehr unterschiedlich.

Die Kleinkinder der Frauen sind mit dem Nähen oft nicht einverstanden oder „wollen auch nähen“. Die größeren Mädchen sind ebenfalls interessiert und werken mit Begeisterung und Geschick bereits mit. Jedes fertige Stück wird mit Freude präsentiert.

Das Besprechen, Üben, Fragen und Reden und das Anwenden der im Deutschkurs erworbenen Kenntnisse sind zusätzliche Erfolge. Es ist beeindruckend und schön, wenn die sehr zurückhaltenden Frauen zu erzählen beginnen und dieser geschützte, vertrauensvolle Rahmen spürbar wird.



Christine Weninger und Eva-Maria Burghofer geben mit viel Freude den ausländischen Frauen ihre Kenntnisse weiter.

Fotos: Burghofer

Interkulturelles Nähen

Wenn dieses Projekt des interkulturellen Nähens auch in anderen Orten NachahmerInnen fänden würde, wäre es schön. Die Initiatorinnen des „Nähkaffees“, Eva Maria Burghofer und Christine Weninger vom Frauenarbeitskreis der der KAB helfen gerne dabei und stehen für Tipps und genauere Informationen zur Verfügung. Sie können das Nähkaffee auch gerne mit alten Stoffen oder Nähseide, die Sie nicht mehr benötigen, unterstützen. Wir nehmen es sehr gerne. Mail: em.burghofer@gmx.at



Frauenreise nach Vorarlberg



Die Idee zu dieser Reise hatte Eva-Maria Burghofer. Sie war vor zwei Jahren mit den OÖ KAB-Damen unterwegs ins Ländle. Die Vorbereitung für unsere Reise sind im Laufen.

Der soziale Aspekt steht im Vordergrund. Wir werden uns mit Migrantinnen und muslimischen Frauen treffen und soziale Projekte kennenlernen.

Das Programm wird österreichweit ausgeschrieben.

Termin: 4. - 7. Juni 2015

Solidarität und Wirtschaft

KAB-Regionalkongress in Bratislava

„Solidarische Ökonomie“ war das Thema des 12. Regionalkongresses der Kath. ArbeitnehmerInnenbewegung am 11. Oktober in der Fakultät der Barmherzigen Brüder in Bratislava. An die 30 Personen aus Österreich, Tschechien und der Slowakei nahmen daran teil. - Margarete Bliem und Josef Riegler für die KAB St. Pölten. Durch Simultanübersetzung konnten alle Besucher die Referate direkt mithören.

Wirtschaft und Gemeinschaft

Der Marketingleiter der Firma BAUMIT, Ing. Thomas Sepp, befasste sich in seinem Vortrag damit, wie eine „Wirtschaft in Gemeinschaft“ gelingen könne. Er stellte fünf Bereiche vor, die gleichzeitig auch Impulse und Herausforderungen seien. So verlangte Sepp, dass die einzelnen Länder einen sozialen Beitrag leisten, da es auch eine Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft gebe. Eine Gemeinschaft lebe wesentlich auch durch freiwillige Leistungen, etwa durch eine „Kultur des Gebens“, erklärte er. So sollten in einem Betrieb oder in einer Firma auch sozial Benachteiligte Anteil haben. Die Hilfe müsste also gegenseitig sein. Für jeden könne ein Arbeitsplatz gefunden werden, da jeder so gesehen auch „soziales Kapital“ sei, meinte Sepp. Damit könne auch die Armut großteils reduziert, bzw. ausgeschlossen werden. Und schließlich müsse eine Wirtschaft, die die Gemeinschaft in den Vordergrund stelle, sich bemühen, die großen sozialen Ungerechtigkeiten am Arbeitsmarkt zu beseitigen und damit das weitere Auseinanderklaffen der „Armutsschere“ verhindern.

Gemeinwohlökonomie

Anja Haider-Wallner von der Gemeinwohlökonomie Burgenland (GWÖ) erörterte in ihren Ausführungen die Bedeutung dieser Ökonomie als alternatives Wirtschaftssystem für die Zukunft. Menschenwürde, Solidarität, soziale Gerechtigkeit, Mitbestimmung und Transparenz sowie ökologische Nachhaltigkeit seien fünf wesentlich Säulen dieses Modells.

Danach sollten Unternehmen gewisse Indikatoren für die Gemeinwohlbilanz erfüllen müssen, etwa ein ethisches Beschaffungsmanagement für LieferantInnen, ebenso ein ethisches Finanzmanagement für GeldgeberInnen, für MitarbeiterInnen sowie EigentümerInnen. Sie müssten weiters eine



Referent Ing. Thomas Sepp; Marketingleiter der Fa. BAUMIT.

Fotos: KAB

entsprechende Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung garantieren und eine gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit und des Einkommens gewährleisten. Darüber hinaus gehe es um die Solidarität mit Mitunternehmern und die Reduktion negativer ökologischer Auswirkungen, eine gemeinwohlorientierte Gewinnverteilung, gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung.

Negative Kriterien seien etwa die Verletzung der Menschenrechte, Verstöße gegen Umweltauflagen oder Umgehung der Steuerpflicht, die Verhinderung eines Betriebsrates, Dumpingpreise, Sperrpatente, usw. (Mehr dazu auf www.gemeinwohl-oekonomie.org).

Austausch unter den Ländern

In Österreich gebe es schon in fast allen Bundesländern GWÖ-Organisationen, außer in Niederösterreich, wies Haider-Wallner hin. „Vorzeigebundesland“ sei Salzburg - und in Südtirol der Vinschgau.

Bei der Regionalkonferenz in Bratislava ging es nicht nur um inhaltliche Themen, sondern auch um den Austausch zwischen den Ländern. Dies zeigte sich auch in den einzelnen Länderberichten. Die tschechischen und slowakischen KAB-FreundInnen sind an der Weiterführung dieser Konferenz interessiert. So sollen bei der nächsten Konferenz 2015 wieder die ungarischen und polnischen KAB-Freunde mitwirken.

Margarete Bliem



Die TeilnehmerInnen verfolgten interessiert das Referat von Anja Haider-Wallner, Gemeinwohlökonomie Burgenland.

Gebt ihr ihnen zu essen

Flüchtlinge und Asylanten in Heidenreichstein

Die einzelnen Vertreter der Veranstalter, Bürgermeister von Heidenreichstein und unsere syrischen Gäste.

Foto: Franz Dangl



Seit Sommer 2013 finden AsylwerberInnen Heimat in Heidenreichstein. Betreut werden sie von der Fa. SLC und der Diakonie. Sie sind in Wohnungen untergebracht - einzelne Familien oder Männergruppen zu viert, zu fünft. Diese Wohnung bezahlt die Firma inklusive Heizung und Wasser plus Toilettenartikel und Waschpulver. Jeder bekommt 5,50 Euro pro Tag. Davon muss er Lebensmittel, Handy, etc. kaufen. Zwei Mal im Jahr bekommen sie 75 Euro Gutscheine für Kleidung und Schulkinder für Schulutensilien. Keiner dieser Gutscheine kann in Heidenreichstein eingelöst werden. So stellt die Diakonie manchmal Autobusscheine zur Verfügung. Durch die Diakonie wurde auch Kontakt zu uns - der Betriebsseelsorge - aufgenommen zur Unterstützung vor Ort. Sei es in Gesprächen, Eltern-Kind-Runden, usw.

Asylwerber kamen und erzählten von ihrer Flucht

Diese Personengruppen wurden von den Heidenreichsteinern akzeptiert bis nicht wahrgenommen. Diesen Sommer kamen Männer aus Somalia. Ihre Hautfarbe - bis jetzt in Heidenreichstein fast nie gesehen - versetzte die Bevölkerung in Angst. Man hat ja schon so viel gehört und gelesen über die „Schwarzen“. Gleichzeitig wuchs auch die Anzahl der syrischen Männer. So traf man sie gruppenweise auf der Straße, in den Geschäften. Von so manchen wurde diese Angst noch geschürt. Um dem entgegen zu wirken luden wir - die katholische und evangelische Pfarre und die Betriebsseelsorge - zu einem Infoabend ins Pfarrzentrum. Das Interesse war groß, der Saal voll. Auch Asylwerber kamen und erzählten von ihrer

Flucht aus Syrien über die Türkei, Griechenland, Afrika, Italien nach Österreich. Ihr Zielland wäre meist Deutschland, England oder die USA gewesen. Doch ihr Geld reichte nur bis Österreich, so zwischen 10.000 und 15.000 Euro. Einer hatte weniger zur Verfügung. Er marschierte ab Griechenland zu Fuß bis Österreich.

Das Fremde macht Angst

Waren es vorerst Familien aus Tschetschenien, Inguschetien, Ägypten, so kamen später dann afghanische und tschetschenische Männer.

Geflüchtet, gestrandet, ...

Das Schleppertum funktioniert in allen Ländern, auch in Wien. Eine Reise von Wien nach Deutschland kostet ab 900 Euro. Nur wer Geld hat, entweder von der Familie wie die Menschen aus Osteuropa oder vom ganzen Dorf wie die Menschen aus Afrika, schafft es bis Europa.

Nun sind sie in Österreich - die Lehrer, Politikwissenschaftler, Ärzte,... und warten. Das Telefon ist die einzige Verbindung zur Familie. Bei den Telefonaten hören sie im Hintergrund den Kriegslärm, erzählen von ihrem Leben hier, bangen um ihre Frauen und Kinder, hoffen auf einen positiven Bescheid und ein baldiges Wiedersehen in Österreich.

Was muss passieren, dass jemand alles zurück lässt: Familie, Freunde, Arbeit, Kultur = Heimat und so ins Ungewisse flüchtet? Es ist die Gefahr des Todes. Sei es im Kampfeinsatz, in der Verfolgung, im Tötungswahn der Führer.

Ängste und Hoffnung

Alle wünschen sich nur eines, ein Leben in Frieden.

Jetzt sind sie in Österreich gelandet und finden

Alle wünschen sich nur eines, ein Leben in Frieden.

Asylwerber sind in Gefahr, sie brauchen Schutz und Anteilnahme, um das Erlebte zu verarbeiten.

Anfeindung, Misstrauen, Hass. Sind sie auch hier im Krieg?

Was wir an diesem Abend erlebt durften, zeigt das Wesentliche auf, das ein gutes Zusammenleben ermöglicht: Fremdes macht Angst, Bekanntes weckt Interesse.

Durch die persönliche Begegnung fand viel Positives seinen Anfang. Ehrenamtliche boten sich an für Deutschkurse, Mitarbeit im Flüchtlingsbüro, Besuche bei einzelnen Familien, Sachunterstützungen und vieles mehr. Wir wollen diesen Menschen ein wenig Angenommensein, Geborgenheit spürbar werden lassen.

Der Fußballclub Heidenreichstein lud die Kinder und Männer zum Training und in die Kampfmannschaften.

Die Verständigung funktioniert auf Englisch, oft schon auf Deutsch, mit Händen und Füßen und wenn gar nichts mehr geht hilft das Übersetzungsprogramm auf dem Handy aus. Dieses ist ihr ständiger Begleiter.

Im Spital sagte die Schwester zu zwei Asylwerbern: „Bitte nehmen Sie Platz.“ Sie verstanden nicht. Erst als sie sagte: „Setzen und warten!“, war es ihnen klar. Bis zum Sessel murmelte einer immer wieder: „Bitte nehmen Sie Platz.“, dann tippte er auf seinem Handy und lachte. Er hatte es sich übersetzt.

Sie wollen sich eine neue Zukunft aufbauen und wissen, dass die Sprache ein Schlüssel dazu ist. Österreich wurde schon immer von Zuwanderern bevölkert. Auch diese Menschen haben Platz in unserem Land. Sie verdrängen nicht unsere Kultur, sondern sie bereichern uns.

AsylwerberInnen fliehen nicht aus Lust aus ihrer Heimat. Sie sind in Gefahr, sie brauchen Schutz und vor allem Anteilnahme, damit sie das Erlebte verarbeiten können. Helfen wir ihnen dabei!

Ulli Immervoll



Foto: © marylooo - Fotolia.com

Verteilaktion zum „Tag der menschenwürdigen Arbeit“

Mittlerweile ist es schon zur Tradition geworden: Die Verteilaktion zum „Tag der menschenwürdigen Arbeit“ am 7. Oktober.

Nachdem wir, Margarete Bliem und Carina Hammerl, in den Pastoralen Diensten Glückwunschkarten ausgeteilt und alle Kolleginnen und Kollegen an ihrem Arbeitsplatz besucht hatten, ging es ins Universitätsklinikum St. Pölten.

Anfangs waren wir ein bisschen nervös wie unser Besuch beim Pflegepersonal ankommen würde. Unsere Unsicherheit war jedoch nach der ersten Station verfliegen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuten sich sehr über unseren Besuch und vor allem über die Schokolade, die wir auf jede Karte geklebt hatten. Es ergaben sich kurze Gespräche über ihre Arbeitssituation und auch über unsere Arbeit in der KAB und KAJ.

Es war heuer ein besonders tolles Erlebnis und wir sind uns sicher, die Aktion zum „Tag der menschenwürdigen Arbeit“ auch nächstes Jahr zu wiederholen.

Carina Hammerl
Kath. ArbeiterInnen Jugend



Carina Hammerl



Die Glückwunschkarten kamen bei den Krankenschwestern im Krankenhaus St. Pölten sehr gut an.

Foto: KAB

AMS beendet Förderung



Liebe Aktivistin, lieber Aktivist,

wie Sie höchstwahrscheinlich schon aus den Medien erfahren haben, wird das Netzwerk der Solidarität 2015 vom AMS nicht mehr gefördert. Dies ist bedauerlich aber leider für 2015 unumkehrbar. Die Entscheidung wurde von Landesgeschäftsstelle des AMS Niederösterreich getroffen. Wir sind natürlich von dieser Situation selbst überrollt worden. Unsere Beratungsfunktion werden wir bis Ende Dezember weiter durchführen.

Was heißt das für die nächste Zeit?

In diesem Jahr ändert sich fast nichts. Unsere geplanten Sitzungen werden abgehalten und unsere Klienten werden weiterhin beraten.

Die erste Änderung halten Sie gerade in den Händen. Da das Netzwerk nur durch Sie als Aktivist erfolgreich sein konnte und ist, werden wir jeden Monat einen Newsletter herausbringen, in dem Neuigkeiten über das Netzwerk der Solidarität weitergegeben wird. Denn wir wollen ja nicht ganz verschwinden.

Wie soll es weitergehen?

Die Finanzierung unserer Arbeitsplätze ist noch bis 31. Dezember gesichert, wobei wir noch eine Finanzierung bis 31. März beantragt haben. Die endgültige Zusage steht aber noch aus. Wie es weitergehen kann, wird jetzt in den Gremien besprochen und wir werden Sie mit dem nächsten Newsletter informieren. Außerdem hat die Katholische Aktion vor, 2016 mit einem neuen Konzept für das Netzwerk der Solidarität durchzustarten.

Bis dahin wünschen wir eine schöne Zeit und wir sehen uns bei der nächsten Sitzung!
Das Team vom Netzwerk

Hier die Termine für die nächsten Sitzungen:

- 01.12.: Amstetten
- 04.12.: Neulengbach
- 09.12.: St. Pölten
- 10.12.: Klosterneuburg
- 15.12.: Schrems
- 16.12.: Krems (fällt leider aus)
- 17.12.: Tulln
- 18.12.: St. Valentin
- 22.12.: Herzogenburg

Warnung vor drohenden Folgen

Infotour der Katholischen ArbeitnehmerInnen-Bewegung über das Transatlantische Freihandelsabkommen TTIP



Mit einer „TTIP-Info-Tour“ (über das geplante transatlantische Freihandelsabkommen) durch Niederösterreich haben die Katholische Arbeitnehmerbewegung und neun weitere Organisationen auf die Schattenseiten dieses Abkommen zwischen der EU und den USA aufmerksam gemacht.

Der Startschuss fiel im Oktober in Melk, der Abschluss fand am 1. Dezember in Amstetten statt. Die Aufklärungstour machte in Krems, St. Pölten, Gänserndorf, Schwechat, Mistelbach, Mödling und Ternitz Halt.

Kritisiert wird, dass das Abkommen kaum positive Auswirkungen, aber „verheerende soziale Folgen“ mit sich bringen würde. Die Info-Tour sollte aufklären und Wege aufzeigen, wie gegen das Abkommen protestiert werden kann. Die Möglichkeiten reichen von einer Online-Petition an die EU und das Weiterverbreiten von Informationen bis hin zu Gemeinderatsresolutionen.

Kirchlicherseits wurden bereits im Frühjahr massive Bedenken gegen das Abkommen formuliert und vor drohenden Folgen gewarnt. Katholische Frauenbewegung, Katholische Jugend, Katholische Jungschar, Katholische ArbeitnehmerInnenbewegung, Welthaus, Katholische Aktion, die Arge Schöpfungsverantwortung und die Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Entwicklung und Mission engagieren sich im Netzwerk „www.ttip.stoppen.at“.

Gemeinwohl ist vor Handelserleichterung

Im Pressegespräch erklärte Walter Rijs, Präsident der Katholischen Aktion Erzdiözese Wien: „Das größtmögliche Wohl aller, Gemeinwohl, Gerechtigkeit und Demokratie, sind jedweder Handels- oder Zollerleichterung voran zu reihen“.

Arbeitsrechte haben Vorrang vor Profitlogik

Markus Wieser, Präsident der Niederösterreichischen Arbeiterkammer und Vorsitzender des ÖGB Niederösterreich betonte: „ArbeitnehmerInnenrechte wurden in Österreich hart erkämpft. Freie Gewerkschaften, Kollektivverträge, ArbeitnehmerInnenschutz und Anti-Diskriminierungsgesetze am Arbeitsplatz sind wichtige Grundlagen für Wohlstand und sozialen Frieden im Land. Wir werden nicht zulassen, dass unsere Arbeits- und Sozialrechtsgesetzgebung durch die Hintertür TTIP in Frage gestellt wird. Faire Verhältnisse in der Arbeitswelt haben Vorrang gegenüber der Profitlogik der Konzerne“.



Klagerechte hebeln Demokratie aus

In TTIP, CETA und TiSA soll ausländischen Investoren ermöglicht werden, Staaten zu verklagen, wenn neue Gesetze ihre Profitmöglichkeiten einschränken. Damit könnten sie nationale Gerichte umgehen. „Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass Konzerne dieses Instrument dazu nutzen, um Umwelt-, Gesundheits- oder andere Gesetze im öffentlichen Interesse auszuhebeln oder sich zumindest teuer dafür bezahlen zu lassen. Diese Klagerechte sind ein massiver Angriff auf die Souveränität von Staaten und unsere Demokratie. Diese Abkommen müssen daher unbedingt verhindert werden“, warnt die Obfrau von Attac Österreich, Alexandra Strickner.

Am Domplatz in St. Pölten startete die NÖ Info-Tour gegen das Freihandelsabkommen (TTIP) zwischen der EU und den USA.

Fotos: KAB



Pressekonferenz der TTIP Info-Tour: Irmi Salzer, Markus Wieser, Alexandra Strickner, Bgm. Matthias Stadler, Andreas Piringer, Walter Rijs.

Kooperationen über Pfarr- und Ideologiegrenzen hinweg

Für alternatives Denken und Kooperation mit gesellschaftlichen Gruppierungen, die sich ähnlichen Zielsetzungen verschreiben, plädiert die Katholische ArbeitnehmerInnen Bewegung Österreichs (KABÖ). Damit soll eine solidarischere und gerechtere Zukunft aufgebaut werden, die möglichst alle am gesellschaftlichen Fortschritt und Wohlstand teilhaben lässt.

So war die kürzlich in Salzburg stattgefundene Herbstkonferenz der KABÖ schwerpunktmäßig dem Thema „Solidarische Ökonomie“ gewidmet. Dabei wurden verschiedenste in- und ausländische Initiativen, die durch Eigen-Engagement dem Menschen mehr Teilhabe und Mitgestaltung ermöglichen, den Delegierten aus den Diözesen vorgestellt.

„Gutes Leben“ für alle

Eine Exkursion zu „Foodcoop Donaudelta“ in Salzburg ermöglichte beispielsweise Einblicke in eine Lebensmittelkooperative, die mit der Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten sozialen Beziehungen vor den üblichen Marktbeziehungen den Vorrang geben. Diese möchte damit einen Beitrag zur Veränderung von derzeit üblichen Arbeits- und Produktionsprozessen leisten. Zudem zeigte Markus Blümel von der Katholischen Sozialakademie Österreichs weitere Initiativen im In- und Ausland auf, die auf dem Gebiet Ernährung, Wohnen, Ressourcen-Verbrauch usw. Alternativen anbieten, die „ein gutes Leben für alle“ zum Ziel haben.

Neue Kooperationen

Wie aus den Berichten aus den Diözesen bei dieser Bundeskonferenz sichtbar wurde, finden schon heute zahlreiche Kooperationen der KAB mit zukunftsgestaltenden Initiativen über Pfarr- und Ideologie-Grenzen statt. So beteiligten sich bereits KAB-AktivistInnen an diversen Bürgerprotesten gegen TTIP (Freihandelsabkommen

KABÖ spricht sich für neue Wege und Kooperationen aus



P. Schwarzfischer, Hausherr der Pallotiner begrüßt die Anwesenden.

Foto: Bliem

EU/USA) und CETA (Freihandelsabkommen EU/Canada). Die KAB ist so an den „Wegen aus der Krise“ beteiligt, stellt gemeinsam mit anderen Initiativen das „bedingungslose Grundeinkommen“ als Denkmodell zur sozialen Absicherung für alle zur Diskussion und fordert ein Überdenken vom generellen Ausschluss von AsylwerberInnen vom Arbeitsmarkt. Die KAB-Positionen zur Zukunft der Arbeitswelt, die in dem kürzlich verabschiedeten „Thesenpapier zur Tätigkeitsgesellschaft“ (www.kaboe.at) zusammengefasst sind, will die Arbeitnehmerorganisation auch in das von der KAÖ initiierte „Zukunftsforum 3000“ und in den von der KSÖ angeregten ökumenischen Dialog zum „sozialwort10+“ einbringen.

Neue Konzepte und gelebte Solidarität gefordert. „Wer sich heute gesellschaftspolitisch äußert oder positioniert, kann sich nicht von allen Seiten Zuspruch oder Applaus erwarten“, gibt KABÖ-Bundesvorsitzender Johannes Labner zu bedenken. Gerade in Zeiten des Umbruchs sowie der immer größeren Ausgrenzung von Menschen von Wohlstand und sozialer Absicherung unterstreicht er die Notwendigkeit von alternativen Konzepten und gelebter Solidarität. Die KABÖ fühlt sich in ihrem Tun durch das Pastoral Schreiben EVANGELII GAUDIUM von Papst Franziskus unterstützt, der in seiner Einladung der Christen zu einer selbstbewussten Evangelisierung auch ihre Verantwortung zur Zukunftsgestaltung dieser Welt hervorhebt.

Zu vielen der oben genannten Themen werden bzw. wurden von der KAB-St. Pölten Informationsveranstaltungen durchgeführt. Im KAB-Digest berichten wir selbstverständlich ebenfalls darüber.

TeilnehmerInnen der BUKo aus 5 verschiedenen Diözesen.

Foto: Bliem



Papst-Leo-Preise 2014/2015

der Papst-Leo-Stiftung Horn



Die Papst-Leo-Stiftung vergibt im Jahre 2015 wieder zwei Preise für besondere Verdienste um die Kath. Soziallehre, die mit je € 1.800,- dotiert sind, vor allem aber eine hohe Auszeichnung und eine öffentliche Anerkennung darstellen.

Eingereicht werden können Personen und Institutionen, die sich um die Kath. Soziallehre direkt oder in ihrem Sinne in Lehre und Publizistik, durch Umsetzung in Gesetzgebung, Projekte oder Modelle sowie durch Akte sozialer Gerechtigkeit innerhalb der Republik Österreich besonders verdient gemacht haben.

Ebenso können Initiativen von Entwicklungshilfe und internationaler Solidarität eingereicht werden, insbesondere solche, für die österreichische Staatsbürger verantwortlich zeichnen.

Einreichungen sind schriftlich zu richten an das Kuratorium der Papst-Leo-Stiftung, 3100 St. Pölten, Klostersgasse 15 (Tel.: 02742/324-3377; Mail: papstleostiftung@kirche.at), wo auch ausführlichere Informationen und Einreichformulare erhältlich sind.

Die Einreichungsfrist endet am 31. Dezember 2014, die Auswahl der Preisträger trifft das Kuratorium der Stiftung.

Die Verleihung der Preise erfolgt am Freitag, dem 15. Mai 2015 im Rahmen eines Festaktes in Horn, NÖ, Vereinshaus (Stadtsaal).

Referent: P. Ernst-Willi Paulus CSsR, KAB-Hildesheim

Fasten ist zum Geschäft geworden. Wenn man im Internet nach „Fasten“ fragt, werden 1.310.000 Einträge angezeigt. Vollwert-Fasten in Vorarlberg wird da angeboten. Oder: Heilfasten in Bernkastel-Kues an der Mosel im Fasten-Hotel, 14 Tage für 1.200 €.

Oder: Fastenwandern auf Mallorca; ein Schnäppchen für 2.170 € die Woche. Man kann fasten nach der Methode von Dr. Otto Buchinger, oder sich an die Empfehlungen von Franz Xaver Mayr halten und wieder andere schwören auf Hildegard von Bingen. Wir wollen uns mit der Frage beschäftigen, was es mit dem Fasten im christlichen Sinn auf sich hat.



Sozialwort - aktuell

wie eh und je

Der Dialog zum Sozialwort 10+ geht weiter

Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz aus Linz sagte in seinen Begrüßungsworten, dass das Sozialwort ein Kompass für soziale und gesellschaftliche Herausforderungen sei. „Die Arbeit und Lösung der Probleme erfordert ein Zusammenwirken aller und somit wollen die christlichen Kirchen das Sozialwort auch im Jahr 2014 umsetzen. Wir müssen den Wandel aktiv mitgestalten, damit gutes Leben für alle gelingen kann.“

Bischof Dr. Michael Bünker von der Evangelischen Kirche nannte das Sozialwort eine „Sternstunde der christlichen Kirchen“. Die Kirchen verabschiedeten sich damals - im Jahr 2003 - von der Position der „Lehrmeisterin“ hin zur Initiatorin der Diskussion über drängende Fragen der Gesellschaft. Er dankte Oberin Gleixner, Bischof Staikos und Bischof Aichern für ihre Arbeit: „Diese drei haben das Sozialwort vorangetrieben“, so Bünker. Es sei „heute nach wie vor aktuell“. Das könne einerseits ein Kompliment sein, andererseits auch ein Armutszeugnis für die Realität.

Dialogrunden

In Dialogrunden zu verschiedenen Themen, etwa Bildung, Arbeit und Sozialstaat, Sozialgerechte Finanzwirtschaft, Armut, Flüchtlinge und Entwicklungszusammenarbeit, sowie Klima und Ökologie wurden aktuelle Themen erhoben und aus christlicher Sicht Handlungs- und Lösungsvorschläge gemacht.

Alternative ökonomische Ansätze

Es gibt kein grenzenloses Wachstum und die Wirtschaft muss den Menschen dienen. Um dies umzusetzen, sollen innerhalb der kirchlichen Einrichtungen Experimentierräume für neue ökonomische Ansätze geschaffen und eine Anwaltschaft für ethische Werte in der Wirtschaft übernommen werden.

Leben in der Stadt

Die Teilnehmenden diskutierten den sozialen Wohnbau und forderten dafür einen besseren Mieterschutz, gerechteres Mietrecht und die Berücksichtigung der sozialen Einrichtungen bei der Städteplanung.

Arbeit und Sozialstaat

Die Ungerechtigkeit zwischen Reichtum und Knappheit fordert einen Ausgleich und mehr Gerechtigkeit sowie das Teilen von Arbeit und Einkommen. Gefordert wurde eine Steuerreform, in der Vermögende ihren Beitrag leisten sollen.

Bildung

Die Dialoggruppe sprach sich gegen die Verzwe-

Die Probleme und Themen der heutigen Gesellschaft sind Herausforderung für alle gesellschaftlichen Kräfte. Grund genug, dass die christlichen Kirchen Österreichs dazu ihre Stimme erheben - bei einem Dialog am 10. Oktober im Cordatushaus in Wels und am 3. Dezember im Albert Schweitzer - Haus in Wien.

ckung und Ökonomisierung von Bildung aus.

Sichtbare und unsichtbare Armut

Unsichtbare Armut macht einsam. Die Kirchen müssten die Anwaltschaft für die Armut übernehmen und den Betroffenen nicht nur Würde, sondern auch eine Stimme geben.

Nachhaltige Finanzwirtschaft

Das Geld soll dienen und nicht regieren. Es gebe kein Reparieren, sondern nur ein Ersetzen des derzeitigen Finanzsystems. Alle Energien müssten darauf verwendet werden, ein neues System zu entwickeln.

Flüchtlinge, Entwicklungszusammenarbeit, Soziale Gerechtigkeit

Die globale Ungerechtigkeit wird als eine Wurzel für Flucht gesehen. Es gilt, in der Veränderung anzusetzen. Arbeit, Ernährung und Wirtschaftssysteme sollen auf Teilhabe und Mitbestimmung aufbauen.

Klima Ökologie

„Die Erde ist unsere Lebensgrundlage“, erklärte die Dialoggruppe. Um diese zu erhalten, müssen Ressourcen geschont und nachhaltige Lebensweise gefördert werden.



Den Wandel aktiv mitgestalten, damit gutes Leben für alle gelingen kann. Darüber ist sich die Gesprächsgruppe beim Dialog in Wels einig. Foto: KAB

Berichte

Papst Franziskus möchte Kirche für alle öffnen

Gebietskonferenz Horn/Gars diskutierte päpstliches Rundschreiben

Das 2013 erschienene päpstliche Rundschreiben „Evangelii Gaudium“ stand im Mittelpunkt des Vortrages von KAB-Bundesvorsitzenden a. D. Karl Ebner im Rahmen einer Konferenz der Kath. ArbeitnehmerInnen-Bewegung des Gebietes Horn/Gars am 14. November.

Papst Franziskus habe mit diesem Dokument die Türen der Kirche weit geöffnet und damit an das angeschlossen, was einst Papst Johannes XXIII. begonnen hat, wies Ebner hin. Der Papst betone in seinem Schreiben, dass das Evangelium Freude vermitteln kann, wenn es glaubwürdig verkündet wird. Es bedürfe daher einer missionarischen Umgestaltung, in der die soziale Dimension besondere Beachtung verdiene. Der Papst habe sich klar gegen Strukturen in der Wirtschaft ausgesprochen, die den Menschen ausschließen oder unterjochen. Ebenso sei die heutige „Wegwerfkultur“ abzulehnen und die jüngste Finanzkrise mache die Leugnung des Vorrangs des Menschen vor dem Geld deutlich. Die Einwanderungsströme seien nicht aufzuhalten, wenn arme Länder nicht stabilisiert werden. Am Schluss seines Schreibens bezeichnete der Papst Maria als „Mutter der missionarischen Kirche“.

Zu Beginn gab Diözesanvorsitzender Ing. Josef Riegler einen Überblick über aktuelle Vorhaben der KAB. Nach dem Vortrag berichtete Sekretärin Margarete Bliem über diözesane Aktivitäten in letzter Zeit und Gebietsverantwortlicher Roman Fröhlich, der auch als Moderator fungierte, stellte ergänzend gebietliche Vorhaben vor. Mit einem von Pfarrer P. Albert Groß gestalteten Wortgottesdienst und einer Agape klang der Abend aus.



v. li. Pfarrer P. Albert Groß, Referent Karl Ebner, KAB-Diözesansekretärin Margarete Bliem, KAB-Diözesanvorsitzender Ing. Josef Riegler und Moderator Roman Fröhlich.

Gedenk-Gottesdienst von KAB und CAV Horn

Einen Gottesdienst für alle verstorbenen Arbeitnehmer der Pfarre Horn und deren Familienangehörige gestalteten Katholische Arbeitnehmerbewegung und Christlicher Arbeiterverein Horn am 6. November in der Piaristenkirche. Dabei wurde auch der einstigen Funktionäre und Aktivisten der beiden Bewegungen gedacht. Zu Beginn der Messfeier hielt CAV-Obmann Roman Fröhlich für das wenige Tage zuvor verstorbene CAV-Mitglied Friederike Bindreiter einen Nachruf. In der Predigt thematisierte Pfarrer Dr. P. Albert Groß das Spannungsfeld zwischen Tod und Auferstehung. Als Lektor fungierte KAB-Aktivist Josef Zimmel.



Bei der KAB-CAV-Gedenkmesse gestalteten mit CAV-Obmann Roman Fröhlich, Lektor Josef Zimmel, Pfarrer P. Albert Groß, Mesner Anton Loishandl und Organist Bernhard Fraberger (v. li.).

Fotos: z.V.g.

CAV Horn: Vortrag zum Erbschaftsrecht

Erben, Vererben und Schenken, unter diesem Titel hielt auf Einladung des Christlichen Arbeitervereines Horn Notar Dr. Leopold Mayerhofer am 23. Oktober im Pfarrsaal einen Vortrag, der auf großes Interesse stieß. Anhand verteilter, übersichtlicher Unterlagen erläuterte Mayerhofer den weit mehr als 100 Zuhörern auf verständliche Weise die doch eher komplizierte Rechtsmaterie.

So muss bei der Erstellung eines Testaments unter anderem zwischen gesetzlicher und gewillkürter Erbfolge unterschieden werden. Unter bestimmten Voraussetzungen ist eine Schenkung einer Vererbung vorzuziehen. Um späteren Streitigkeiten zwischen den Nachlassempfangern vorzubeugen, sind teilweise sehr komplizierte Spielregeln zu beachten.

Mayerhofer ging bereits während seines Vortrages auf zahlreiche Anfragen ein und bot anschließend noch Gelegenheit zur persönlichen Auskunft, wovon reichlich Gebrauch gemacht wurde.



Interessiert verfolgten die Zuhörer dem Vortrag von Notar Dr. Leopold Mayerhofer über Erbschaftsrecht.

Reise nach Hildesheim 2015

Die KAB Reise führt uns nächstes Jahr von Samstag, 16. – Samstag, 23. Mai 2015, in unsere KAB-Partnerdiözese Hildesheim.

Am genauen Programm wird noch gearbeitet.

Einige Programmpunkte:

Regensburg – Dom und Stadt, Hildesheim – Dom, Lüneburger Heide
Celle, Magdeburg. Bei der Rückreise steht Bamberg und Osterhofen auf dem Programm.



... lass mich in dem Kind
die Weisheit erkennen,
die auch mir den Weg
zum wahren Leben weist.

Und lehre mich
das Geheimnis der Anbetung:
Einfach vor dir niederfallen,
mich und meine Sorgen vergessen,
weil du mich berührst.

Amen.

Anselm Grün

*Ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Segen
für das Neue Jahr wünscht die Diözesanleitung der KAB*

Termine

Mostviertler Gespräche

Mittwoch, 28. Jänner 2015, 19 Uhr

Hotel Gürtler, Amstetten

Thema:

Wege in die Krise – Wege aus der Krise

Referent: Dr. Erhard Glötzl, Uni Linz

Gebietsgespräch Oberes Waldviertel

Freitag, 30. Jänner 2015, 19.30 Uhr

Pfarrzentrum Heidenreichstein

Thema: Wenn die Heimat verloren geht

Österreichweites Frauenwochenende der KAB

Samstag, 24. bis Sonntag, 25. Jänner 2015

Schloss Puchberg/Wels

Thema: Organisierte Solidarität am Beispiel

Gesundheit(ssystem)

Referentin:

Dr.ⁱⁿ Anita Buchegger-Traxler, MPH

Einkehrtage:

Gebiet Mostviertel:

21. März 2015 – Stift Seitenstetten, 9 – 17 Uhr

Gebiet Waldviertel:

22. März 2015 – Stift Altenburg, 9 – 17 Uhr

Referent: P. Ernst Willi Paulus CSsR,

Präses der KAB-Hildesheim

Thema: „Fasten macht glücklich“

Studientag:

Arbeitswelt für Menschen mit Behinderung

Samstag, 11. April 2015

9 – 17 Uhr

Amstetten St. Marien

Frauenreise ins Ländle:

Donnerstag, 4. bis Sonntag, 7. Juni 2015

Ziel: Dornbirn

Besuch Partnerdiözese Hildesheim

Samstag, 16. bis Samstag, 23. Mai 2015

Impressum: Inhaber: r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten

Herausgeber: Kath. ArbeitnehmerInnenbewegung St. Pölten, Klo-
sterg. 15, 3100 St. Pölten

Hersteller: Hausdruckerei der Pastoralen Dienste der Diözese St.
Pölten, Klosterg. 15, 3100 St. Pölten

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Erscheinungsort: St. Pölten, Verlagspostamt: 3100 St. Pölten
DVR-Nr. 0029874/159